



Leseprobe

Hans Fallada
**Geschichten aus der
Murkelei**

Bestellen Sie mit einem Klick für 4,95 €



Seiten: 160

Erscheinungstermin: 07. Februar 2018

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Hans Fallada
Geschichten aus der Murkelei

Hans Fallada

**Geschichten aus
der Murkelei**

Anaconda

Der Band *Geschichten aus der Murkelei* erschien zuerst 1938 bei Rowohlt in Berlin. Orthografie und Interpunktion wurden auf neue Rechtschreibung umgestellt.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018, 2021 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Shutterstock / Svitlana Samokhina

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-7306-0588-2

www.anacondaverlag.de

Inhalt

Geschichte von der kleinen Geschichte	8
Geschichte vom Mäusecken Wackelohr	13
Geschichte vom Unglückshuhn	24
Geschichte vom verkehrten Tag	40
Geschichte vom getreuen Igel	47
Geschichte vom Nuschelpeter	62
Geschichte vom Brüderchen	72
Geschichte vom goldenen Taler	84
Geschichte vom unheimlichen Besuch	113
Geschichte von der gebesserten Ratte	130
Geschichte von der Murkelei	152

Lieber Uli und liebe kleine Mücke,
zuerst habe ich euch diese Geschichten mündlich erzählt,
damit das Essen besser rutschte und nicht so langweilig war.

Aber die Geschichten wurden bei jedem Erzählen anders,
und das gefiel euch nicht – da musste ich sie aufschreiben.

Die aufgeschriebenen Geschichten konnte euch nur einer
vorlesen, nämlich ich, weil keiner sonst die Schrift lesen
konnte. Da musste ich euch die Geschichten auf der Ma-
schine tippen.

Das Getippte konntest du, großer Uli, nun schon allein
lesen, aber da ging die kleine Mücke leer aus. Und Getipptes
in einem Schnellhefter liest sich auch nicht so gut wie ein
richtiges Buch.

Da sagtest du, Uli: »Der Onkel Rowohlt druckt ja so viele
Bücher von dir, Papa, da kann er uns doch auch die Ge-
schichten drucken!« So reisten die Geschichten zum Onkel
Rowohlt. Der gab sie erst seinen Kindern zum Lesen und
auch großen Leuten, damit er bestimmt wusste, es waren
nette Geschichten. Dann sagte er: »Ja, ich will sie drucken!«

Da sagtet ihr Kinder: »Aber es müssen auch Bilder dabei
sein, große, bunte Bilder, zu jeder Geschichte eines. Sonst ist
es kein richtiges Kinderbuch!«

Nun ging Onkel Rowohlt suchen, und schließlich fand er
die Melitta Patz. Die malte die Bilder, genau, wie ihr sie euch
dachtet: groß, bunt, zu jeder Geschichte eines.

Da war alles beisammen, und das Buch wurde gemacht!
Und wenn ihr jetzt nicht esst wie der dicke Onkel Willi,
dann kommt gleich Onkel Rowohlt aus Berlin und holt sich
sein Buch wieder!

Da habt ihr's –!

Geschichte von der kleinen Geschichte

Es war einmal ein Kind, das war nicht artig und wollte sein Essen nicht essen. Da stellte es die Mutter zur Strafe vor die Tür und fing an, drinnen den artigen Kindern eine kleine Geschichte zu erzählen.

Als das unartige Kind merkte, drinnen erzählte die Mutter, brüllte es ein wenig leiser, denn es wollte horchen und hätte gerne zugehört. Da rief die Mutter: »Willst du jetzt artig sein und gut essen, Kind, so darfst du bei meiner kleinen Geschichte zuhören.«

Doch der Bock stieß das Kind noch, und als es die Mutter rufen hörte, fing es gleich wieder an, lauter zu brüllen, so gerne es auch die kleine Geschichte gehört hätte. Da fuhr eine Maus aus ihrem Loch und fragte: »Was machst du denn für ein Geschrei, Kind? Meine jungen Mäuslein verschlucken sich ja vor Schreck beim Speckessen.«

Das Kind antwortete und sprach: »Meine Mutter hat mich vor die Tür gestellt und will mich ihre kleine Geschichte nicht hören lassen. Darum, wenn du willst, dass deine Kinder in Ruhe Speck essen, schlüpfe durch einen Mäusegang ins Esszimmer und berichte mir, was für eine kleine Geschichte meine Geschwister hören.«

Die Maus tat, wie das Kind gesagt hatte, fuhr durch einen Mäusegang ins Esszimmer und horchte. Die Mutter aber, die hörte, dass das Kind still geworden war, rief durch die Tür: »Willst du jetzt artig sein und essen, Kind?«

Das Kind dachte bei sich: Gleich kommt die Maus und erzählt mir die kleine Geschichte, da brauche ich auch nicht

artig zu sein, und fing wieder an, lauter zu brüllen. Als das Kind eine Weile gebrüllt hatte und die Maus noch immer nicht kam, dachte es: Es ist doch sonderbar, dass die Maus so lange ausbleibt, das muss ja eine ganz herrliche Geschichte sein, dass sie das Wiederkommen ganz vergisst. Ich will einmal die Fliege schicken, dass sie nach der Maus sieht.

Das Kind rief also die Fliege an und sagte: »Liebes Fräulein Krabbelbein, ich habe die Maus ins Esszimmer geschickt, dass sie auf die kleine Geschichte hört, die meine Mutter meinen Geschwistern erzählt. Aber die Maus kommt nicht wieder – willst du da nicht so freundlich sein und durchs Schlüsselloch kriechen und einmal nach dem Rechten sehen? Ich gebe dir auch morgen früh meinen Zucker, den ich zum Kakao bekomme.«

Die Fliege war einverstanden, kroch durchs Schlüsselloch und verschwand. Die Mutter aber, die hörte, das Kind brüllte nicht mehr, rief durch die Tür: »Willst du jetzt artig sein und essen, Kind?«

Das Kind dachte: Gleich kommen Maus und Fliege zurück und erzählen mir die kleine Geschichte, da brauche ich nicht artig zu sein! Und es schrie: »Nein, nein, ich will nicht essen!«, und brüllte noch lauter.

Als es aber eine Weile gebrüllt hatte, wunderte es sich, dass weder Maus noch Fliege wiederkamen, und dachte bei sich: Was muss das doch für eine wunderbare Geschichte sein! Mäuslein vergisst ihre Kinder, Krabbelbein denkt nicht an den Zucker – nein, jetzt mache ich nur noch einen Versuch, und wenn ich dann nichts erfahre, will ich gewiss artig sein und essen, damit ich nur die kleine Geschichte höre.

Es rief also eine Ameise an, die grade auf der Diele kroch, und sagte: »Fräulein Schmachtleib, Sie sind so dünn, sicher können Sie unter der Tür durchkriechen. Tun Sie das doch

und sehen Sie im Esszimmer nach, was eigentlich Maus und Fliege machen, die ich geschickt habe, die kleine Geschichte zu hören, die meine Mutter meinen Geschwistern erzählt. Kommen Sie aber bloß schnell wieder. Ich halte es vor lauter Neugierde schon nicht mehr aus.«

Die Ameise sprach: »Den Gefallen will ich dir wohl tun«, kroch unter der Tür durch und verschwand. Die Mutter aber, die hörte, das Kind brüllte nicht mehr, rief durch die Tür: »Komm bloß schnell, Kind, sei artig und iss. Es gibt jetzt etwas ganz Feines!«

Das Kind aber dachte: Die Ameise wird mir jetzt Maus und Fliege schicken, da werde ich die kleine Geschichte schon zu hören bekommen. Und es schrie: »Ich will gar nichts essen – auch nichts Feines!«, trampelte mit den Füßen und brüllte noch lauter als vorher.

Als es aber eine Weile laut gebrüllt hatte, brüllte es leiser. Einmal, weil ihm der Hals weh tat, dann aber, weil es dachte: Es muss eine zu schöne Geschichte sein. Die drei, Maus, Fliege und Ameise, hören zu und vergessen mich ganz. Ich will jetzt doch artig sein und essen. Und das Kind hörte ganz auf zu brüllen.

Die Mutter aber, die das Kind dreimal umsonst gefragt hatte, war jetzt böse auf das Kind und fragte es nicht mehr. Da dachte das Kind: Meine Mutter ist böse auf mich. Ich will ein bisschen an der Tür kratzen. Dann fragt sie mich, ob ich wieder artig sein will, ich aber sage ja und darf hinein. Und das Kind kratzte an der Tür.

Die Mutter hörte es wohl, aber sie wollte das ungezogene Kind nicht mehr fragen, und so schwieg sie. Nun fing das Kind an zu rufen: »Ich will artig sein! Lass mich herein!«

Da fuhr die Maus aus dem Mäusegang und rief atemlos: »Gott, was war das für eine herrliche Geschichte! Entschul-

dige bloß, dass ich nicht kam, aber ich konnte nicht früher kommen, als bis ich das allerletzte Wort gehört hatte.«

Die Fliege schwirrte durch das Schlüsselloch und summte: »So eine vorzügliche Geschichte hört man wirklich nicht alle Tage. Da war es kein Wunder, dass die Kinder gegessen haben wie die Scheunendrescher – auch nicht ein Löffel voll blieb in der Schüssel!«

Und die Ameise kroch unter der Tür hervor und ächzte: »So eine großartige Geschichte und dazu noch Schokoladenpudding und Vanillesoße – so gut möchte ich es auch einmal haben!«

»Was?!«, rief da das unartige Kind. »Es hat Schokoladenpudding mit Vanillesoße gegeben?! Da will ich auch was abhaben!« Und es riss die Tür auf und schrie: »Ich will auch Pudding mit Vanillesoße! Ich will ganz artig sein! Und die kleine Geschichte will ich auch hören!«

Da fingen alle Kinder mit der Mutter an zu lachen und zeigten dem unartigen Kind die Puddingschüssel – da war auch nicht ein Krümchen mehr darauf. Und sie zeigten ihm die Teller, die waren so blank und leer, als wären sie mit der Zunge abgeleckt. Die Mutter aber sagte: »Warum hast du dich nicht zur rechten Zeit besonnen, Kind? Nun ist nichts mehr da.«

Das Kind fing an zu weinen und sagte: »Wenn ich denn keinen Pudding mehr bekomme, so will ich doch die wunderbare, die herrliche, die großartige kleine Geschichte hören, die du meinen Geschwistern erzählt hast.«

Die Mutter aber antwortete: »Jetzt ist später Abend. Jetzt werden keine Geschichten mehr erzählt, jetzt wird ins Bett gegangen.«

Da musste das unartige Kind ohne Pudding und ohne kleine Geschichte ins Bett gehen, und darüber war es sehr

traurig. Hätte es sich aber zur rechten Zeit besonnen, so hätte es Pudding und kleine Geschichte bekommen, und das wäre besser für das Kind gewesen und ebenso für uns, denn dann hätten wir die kleine Geschichte auch zu hören bekommen!

Geschichte vom Mäusecken Wackelohr

In einem großen Stadthaus wohnte einmal eine Maus ganz allein, die hieß Wackelohr. Als Kind war sie einst von der Katze überfallen und dabei war ihr das Ohr so zerrissen worden, dass sie es nicht mehr spitzen, sondern nur noch damit wackeln konnte. Darum hieß sie Wackelohr. Und dieselbe alte böse Katze hatte ihr auch alle Brüder und Schwestern und die Eltern gemordet, deshalb wohnte sie so allein in dem großen Stadthaus.

Da war es ihr oft einsam, und sie klagte, dass sie so gerne ein anderes Mäusecken zum Spielgefährten gehabt hätte, am liebsten einen hübschen Mäuserich. Aber von dem Klagen kam keiner, und Wackelohr blieb allein.

Als nun einmal alles im Hause schlief und die böse Katze auch, saß Wackelohr in der Speisekammer, nagte an einem Stück Speck und klagte dabei wieder jämmerlich über seine große Verlassenheit. Da hörte es eine hohe Stimme, die sprach: »Hihi! Was bist du doch für ein dummes, blindes Mäusecken! Du brauchst ja nur aus dem Fenster zu schauen und siehst den hübschesten Mäuserich von der Welt! Dabei geht es ihm auch noch wie dir: Er ist ebenso allein wie du und sehnt sich herzlich nach einem Mäusefräulein.«

Wackelohr guckte hierhin, und Wackelohr guckte dorthin, Wackelohr sah auf den Specksteller und unter den Tellerrand – aber Wackelohr erblickte niemanden. Schließlich sah es zum Fenster hinaus. Drüben war nur ein anderes großes Stadthaus mit vielen Fenstern, die in der Abendsonne glitzerten, und kein Mäuserich war zu erblicken. Da war Wackelohr unge-

